

# Podzer Tageblatt

**Abonnementpreis für Podz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halb. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.  
**Für Auswärtige mit Postverendung:**  
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,  
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

**Erscheint 6 Mal wöchentlich.**  
**Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.**  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge  
 Haasonstein & Vogler, Königsberg i./P. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorsk. 18.

## Inland.

### St. Petersburg.

Der siebente Hofball der diesjährigen Saison fand am 16. (28. Februar) im Winterpalais statt. Wie schon zu den vorhergehenden Hofbällen, so waren auch dieses Mal die prachtvollen Säle geschmückt mit tropischen Gewächsen geschmückt und in einigen derselben Etheitische und Buffets mit Champagner und Erfrischungen gedeckt. Gegen 10 Uhr Abends begannen die geladenen Gäste sich im Konzertsaal zu versammeln. Wir nennen den Minister des Kaiserl. Hofes nebst Gemahlin und Töchtern, den Chef des Kaiserl. Hauptquartiers nebst Gemahlin und Tochter, den Hofmarschall Fürsten Dolensti, den Oberceremonienmeister Fürsten Dolgoruki nebst Gemahlin und Töchtern, den Hofmeister Fürsten Golizyn, den Kriegsminister, den Oberkammerherrn Naryschkin, den Oberworschnider Grafen Hendrikow, den Gehilfen des Ministers des Innern General-Lieutenant Schebeko, den General-Adjutanten von Werber und andere hochgestellte Persönlichkeiten. Das diplomatische Korps mit dem General v. Schweinitz an der Spitze war vollständig vertreten. Um 10 Uhr geruhten Ihre Majestäten im Konzertsaal zu erscheinen. Allerhöchst denselben folgten Ihre Kaiserlichen Hoheiten, der Großfürst Thronfolger, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit der Großfürstin Maria Pawlowna, Großfürst Alexei Alexandrowitsch, Großfürst Sergei Alexandrowitsch mit der Großfürstin Jekschmela Fedorowna, Großfürst Paul Alexandrowitsch und die übrigen Mitglieder der Kaiserlichen Familie, sowie die Erlauchten hessischen Gäste und die Prinzessin Anastasia von Montenegro. Der Ball

wurde mit einem Walzer eröffnet. Ihre Majestät die Kaiserin und der Großfürst Thronfolger, sowie die übrigen Großfürsten beteiligten sich an den Tänzen. Um 12 1/2 Uhr begaben sich Ihre Majestäten in den Avantsaal, wo das Souper serviert war. An der Tafel Ihrer Majestät nahmen Platz die Mitglieder der Kaiserlichen Familie, die ausländischen Botschafter und Gesandten und die Hofdamen. Während des Soupers geruhte Sr. Majestät in Begleitung des Grafen Woronzow-Daschkow und des Hofmarschalls Fürsten Dolensti von einer Tafel zur anderen zu gehen und sich mit mehreren der Gäste huldvoll zu unterhalten. Nach dem Souper folgte der Cotillon. Gegen 3 Uhr fand der glänzende Ball seinen Abschluß.

(D. St. P. Ztg.)  
 — Wie die „Hob. Bp.“ berichtet, wird nach 2—3 Wochen die Tibet-Expedition sich von Petersburg auf den Weg machen. Sie wird von M. W. Perow (Иванов), einem Freunde Pribewalski, geleitet. Ihr Zweck ist die Erforschung des bis heute weder von russischen noch von ausländischen Reisenden besuchten Gebiets im nordwestlichen Tibet, welches sich von den Grenzgebirgen Tibets im Norden bis zum 33. Grad nördl. Breite im Süden und vom See Pan-Gang im Westen bis zum Quellgebiet des Blauen Flusses im Osten erstreckt.

Die Expedition wird sich mit der Sammlung von kartographischem Material, mit astronomischen und physikalischen Beobachtungen beschäftigen und 2 Jahre unterwegs sein. — Die Reise soll zwischen dem 1. und 10. März ihren Anfang nehmen und über den Kaukasus, das Kaspische Meer, Samarland und so weiter gehen.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Hob. Bp.“ erfährt, an die Lehrbezirksverwaltungen folgende Bekanntmachung erlassen: In Anbetracht dessen,

daß es oft für die dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellten Institutionen, Hochschulen und Lehranstalten umständlich ist, alle vorgeschriebenen Regeln zu erfüllen, um die von ihnen aus dem Auslande verschriebenen Bücher und andere Lehrmittel zu erhalten, hat das Ministerium der Finanzen es für gut befunden, den Zollämtern zu erlauben, die von den obengenannten Institutionen aus dem Auslande verschriebenen Gegenstände dem Bevollmächtigten dieser Institutionen, sobald sich derselbe genügend legitimiert hat, zollfrei und ohne Verzögerung auszuliefern, ohne die vom § 1277 des Zollreglements geforderte jedesmalige Genehmigung des Ministers der Finanzen abzuwarten. Indem seinerseits der Herr Minister der Volksaufklärung die Maßregeln des Herrn Ministers der Finanzen für zweckentsprechend hält, bittet er die Kuratoren der Lehrbezirke, den ihnen unterstellten Institutionen, welche das Recht haben, obengenannte Gegenstände zollfrei aus dem Auslande zu beziehen, die Maßregeln des Herrn Ministers der Finanzen bekannt zu machen.

(Duna-Ztg.)  
 — Die Maßnahmen des Finanzministeriums, die St. Petersburgische Börse von ihrer russischen Abhängigkeit von der Berliner Börse zu befreien, werden von den Petersburgischen Bankcomptoirs, wie der „Тражданикъ“ zu erzählen weiß, auf sehr geschickte Weise ausgebeutet. Sie setzen nämlich beim An- und Verkauf von Wertpapieren ganz phantastische Preise fest, die Morgenlotterung vom Tage vorher, welche in den Zeitungen veröffentlicht wird, garnicht berücksichtigend. Früher hielt sich das Publikum, schreibt das genannte Blatt, beim An- und Verkauf von Wertpapieren an die Börsenbulletins der Zeitungen; jetzt hilft auch das nicht mehr und das Publikum ist ganz in die Hände des Comptoirs gegeben. In den Zeitungen

ist die letzte Börsenlotterung veröffentlicht; auf dieselbe sich stützend, erscheint der Käufer oder Verkäufer beim Banquier, erfährt aber hier zu seiner Verwunderung, daß die ihn interessirenden Papiere eine Preisveränderung zu seinen Ungunsten erfahren haben. „Aber ich bitte Sie, warum ist denn in den Zeitungen ein anderer Preis fixirt?“ fragt der in die Börsengeheimnisse nicht Eingeweihte. „Ja das war gestern, — antwortet ihm der Banquier — heute aber sind die Papiere gefallen.“ — „Ich bitte um ein Bulletin!“ — „Die Bulletin erscheinen erst um 5 Uhr.“ — Da nun die Mehrzahl der Bankcomptoirs ebenfalls um 5 Uhr geschlossen wird, so bleibt dem Publikum nichts übrig, als dem Banquier auf's Wort zu glauben, natürlich resultiren hieraus eine Menge kleinerer und größerer Mißbräuche, die das Publikum schädigen. Dabei lassen sich all' diese „kleine Betrügereien“ gerichtlich nicht verfolgen, weil alle auf den Ankauf oder Verkauf von Wertpapieren bezüglichen Geschäfte den Charakter einer „freien Vereinbarung“ tragen. Die Herren Banquiers sind also in der Lage, das Publikum völlig ungestraft zu barbarieren.“

— In London hat sich, wie wir den „Mor. Bzd.“ entnehmen, eine Gesellschaft zur Veranstaltung von Reisen durch Rußland gebildet. Die Administration derselben übernimmt für eine Pauschalzahlung die Organisirung und sämtliche Kosten der Reise, welche, von Petersburg ausgehend, über Twer die Wolga abwärts bis Astrachan und von da über das Kaspische Meer nach Baku und den wichtigsten Punkten des Kaukasus gehen soll. Auf der Rückreise sollen Eissie, Kutais, Batum und Derssa, Westarabien, das Südwestgebiet und die Ostseeprovinzen berührt werden.

— Bekanntlich ist in Finnland die Laubproduktion keiner Accise unterworfen und die Pappros kommen aus den Fabriken un-

## Die Engelsstimme.

Erzählung  
 von  
 Hans Wachenhusen.

(Schluß.)

Wie sollte er der Unglücklichen sagen, was soeben geschehen! Zwischen der bewußtlosen Tochter und der Leiche ihres Vaters . . .

Das Haar sträubte sich. Mit schwankenden Gliedern trat er näher, selbst ein Bild des Jammers, das Grauen in der Brust, die Schmach angeht der Welt vor Augen.

„Helfen Sie, Herr Botmer! Um Gottes Barmherzigkeit wollen verzeihen Sie ihr und helfen Sie!“ jammerte die Mutter, ihn herbeflehend. „Sie stirbt, die Arme! Sie stirbt, wenn nicht Hilfe kommt!“

Vergessend, was ihm das Mädchen angethan, selbst einer Ohnmacht nahe, verwirrt, unfähig zu einem klaren Gedanken, noch weniger zu einer That, trat er an die Bank und sein Herz hämmerte, sein Auge feuchtete sich. Er hätte niederknien mögen vor diesem Anblick und dennoch sagte ihm der nothwendigste Stolz, daß dieser Altar ihm versagt sei.

Da lag Elisabeth, weiß wie ein Leichentuch, wie das von Silber durchwebte Gewand, das sie umschloß, das Nieder von der zitternden Hand der Mutter geöffnet, die schöne Brust vom matten Mondenschein

übergossen, ihre Lippen geöffnet, die Augen geschlossen, die Hand herabhängend.

„Wo ist der Vater! Herr Botmer, wo ist der Vater!“ jammerte die händeringende Mutter. „Rufen Sie ihn! Ich beschwöre Sie! Was soll ich ohne ihn beginnen?“

Botmer schritt das in's Herz. Er hatte keine Antwort. Die einzige Vorstellung, deren er in seiner Verwirrung endlich fähig war, war die, daß das Mädchen in's Haus geschafft werden müsse. Die Welt durfte noch nicht in der Nacht erfahren, was hier geschehen. Er gedachte zugleich des Ertrunkenen, aber für den war Rettung unmöglich; der Strom mußte ihn längst fortgetragen haben und jede Hilfe kam zu spät, selbst wenn es möglich, die schlaftrunkene Dienerschaft des Hotels auf die Beine zu bringen.

Seiner Unglückliche war verloren; es galt, dem bewußtlosen Mädchen zu helfen. Nach einem flüchtigen zaghaften, gleichsam um Erlaubniß bitterden Blick auf die Mutter beugte er sich über die Daliegende; er umfaßte sie mit beiden Armen, hob sie auf und trug sie, den Kopf auf seine Schulter bethend, um den Laubgang herum in eine zum Wasser gehende kleine Seitenthür des Hotels, durch welche er seine Zimmer erreichen konnte.

Noch immer die Hände ringend folgte ihm die Mutter und ermattet von übermäßiger Gemüthsaufrregung gelang es Botmer, die schöne Last endlich auf sein eigenes Lager zu betten . . .

Das erste Morgengrauen drang durch die Fenster von Botmers Zimmer, als

Elisabeth erwachte; es war der Morgen ihres Hochzeitstages. Trauernd, mit bange pochendem Herzen sah die Mutter an dem Lager.

Als Elisabeth das Auge aufschlug und wirr im Gemach umherguckte, fragte sie, sich halb aufrichtend:

„Wo bin ich?“

Die Mutter wagte nicht, ihr zu sagen, daß sie auf das Lager des Mannes gebettet, dem sie der heutige Tag für ewig hatte vereinen sollen. Sie selbst zitterte vor dem Moment, wo der Tochter das Geschehene in's Gedächtniß zurückkehren werde. Dennoch mußte sie ja selbst das Schlimmste noch nicht, denn Botmer, als er sie verließ, hatte die Meinung geäußert, ihr Gatte sei allein und müde in die Villa zurückgekehrt.

Und der von der unglücklichen Mutter gefürchtete Moment konnte nicht ausbleiben. Elisabeth erkannte die fremde Umgebung. Sie starrte die Wände an, die sie umgaben. Sie strich das wirr über die Schläfe herabhängende Haar zurück; sie schaute auf die Kleidung; sie sah die weiße Robe am Boden liegen, sah den tiefen Gram im Antlitz der Mutter.

Sie hob sich, sie stützte sich auf die Hand. Es dämmerte auch in ihr. Mit einem Schmerzensschrei, so herzbrüchig und jammernnd, daß es der Mutter durch die Glieder zitterte, sank sie zurück und verhißte das Antlitz mit beiden Händen.

Die Mutter beugte sich über sie, die Arme, die selbst so vergrämt, mehr als eine Stunde lang dagehessen und mit Schreden ihre ganze Lebenshoffnung zusammengebrochen

sah. Die thränenfeuchten Hände des Mädchens ergreifend, um sie fortzuziehen, sprach sie zu ihr die zärtlichsten Worte. Elisabeths Stimme zwang sie zu verstummen; das Mädchen brach in lautes Wehklagen aus, es wälzte sich, die Brust schlagend, auf dem Lager. Händeringend stand die Mutter da. Und keine Hilfe! Sie hatte Botmer Alles überlassen müssen mit dem Versprechen, jedes Aufsehen im Hause zu vermeiden, sie wagte nicht zu rufen, denn was sollte sie ausagen; Niemand durfte ja wissen, was vorgefallen.

So ging endlich der Tag herauf. Die ersten Strahlen der Morgensonne fanden Elisabeth in den heftigsten Fieberphantasien. Der Arzt, ein alter, würdiger Herr, kam. Er verordnete für die Kranke, was nöthig und glaubte der Mutter einige Trostesworte sprechen zu müssen über das traurige Ende ihres Gatten.

Starr, sprachlos schaute diese den Diöpsboten an, denn sie hatte noch keine Ahnung von der Schredenachricht, mit welcher Botmer die Dienerschaft des Hotels geweckt, um die Leiche des in der Nacht durch einen Fehltritt auf der Landebrücke verunglückten Finanzrathes zu suchen, eines entsetzlichen Ereignisses, das auch die auf heute vorbereitete Hochzeit natürlich hinauschieben mußte.

Der Arzt sah eine Bewußtlose vor sich zusammen brechen.

### XIV.

Mehr als drei Jahre sind seitdem in's Land gegangen. Der alte Geist der Nüchternheit ist mit dem Schwamm über das

banderollirt in den Handel. Gegenwärtig ist nun, wie die „Hosocra“ erfahren, die Frage aufgeworfen worden, ob die billige Labakproduktion Finnlands nicht der russischen Labakproduktion, die ja besteuert ist, Konkurrenz macht.

**Aus Kiew** wird der „Mosk. Dtsch.“ 3tg. unterm 16. v. M. geschrieben: Ueber das gesammte Südwest-Gebiet ist ein Schneesturm gegangen, wie er seit Menschengedenken nicht seines Gleichen hatte. Fortwährend laufen gegenwärtig aus allen Theilen der benachbarten Gouvernements Berichte ein, die von der unerhört verheerenden Kraft zeugen, mit der das Unwetter sich geltend machte. Die zunächst wahrgenommene Folge des Sturmes war das Ausbleiben der regelmäßigen Post, sowohl von Oden, wie von Westen her, das alsbald in einer beträchtlichen Verzögerung des Verkehrs auf der Kursk-Kiewer Linie, sowie in vollständige Unterbrechung desselben auf den Südwest-Bahnen seine Erklärung fand. Auf vielen Theilstrecken der letzteren wurden sämtliche Schuttschilder fortgeweht und das Geleise mehrere Fuß hoch von Schneemassen verschüttet. Um einen Begriff von den colossalen Schneeverwehungen zu geben, möge nur die Thatfache angeführt werden, daß mehrere Stationsgebäude auf der, der Richtung des Schneesturmes zugekehrten Seite bis an die Dächer verschüttet wurden, sowie daß ganze Dorftheile in den vom Unwetter heimgesuchten Gegenden fast völlig unter den Schneemassen verschwanden. Die Verwaltung der Südwest-Bahnen hat ungekündigt alles Mögliche aufgeboten, um den Verkehr wiederherzustellen; so wurde die große Anzahl der bei der Geleisefreilegung bereits beschäftigten Arbeiter durch weitere Arbeitertransporte noch erheblich vermehrt — aus Kiew allein gingen gegen 700 Arbeiter an die verschütteten Bahnstrecken. In Kiew selbst erreichte das graue Naturspiel am Sonntag etwa um 11 Uhr Abends seine höchste Stärke; unzählige Aushängeschilder wurden abgerissen; auf einzelnen Häusern wurden die Dächer beschädigt und auch theilweise oder gänzlich fortgeweht. Vom flachem Lande werden zahlreiche Unglücksfälle gemeldet.

**Odesa.** In Odesa ist es ausgefallen, daß 523 Handelsgeschäfte, die im verflohenen Jahre ihre Gildenscheine gelöst hatten, dieselben für das laufende Jahr nicht erneuert haben, und die Handelsdeputation ist daher nach der „D. Z.“ beauftragt worden, eine Revision der Geschäfte vorzunehmen und den Ursachen dieser Erscheinung nachzuforschen. — Obwohl indessen eine so bedeutende Zahl alter Geschäfte die Gildenscheine nicht erneuert hat, so sind dennoch im Ganzen 196 Gildenscheine mehr als im verflohenen Jahr gelöst worden.

**Kurland.** In diesem Winter giebt es, schreiben die „Latw. Anviser“, überall eine große Fülle von Schnee. Um Mitau liegt derselbe durchschnittlich ungefähr 2 Fuß hoch, aber weiter nach der litthauischen Grenze hin und in Dittbauen selbst sind die Schneemassen noch bedeutend größer und es steht demnach in diesem Frühjahr eine starke Ueberschwem-

mung zu erwarten, welche an Eigentum, an Gebäuden und selbst am Leben vieler bedeutenden Schaden anrichten könnte. In Anbetracht dessen müßten die Bewohner niedrig gelegener Ortschaften bei Zeiten sich darauf vorbereiten, denn man kann es nicht wissen, wann die Fluth eintritt und ist sie schon da, so hat man keine Zeit mehr zu den nöthigen Vorbereitungen. Es dürfte sich empfehlen, sein bewegliches Eigentum an solche Orte hinzuschaffen, die von der Fluth nicht erreicht werden können. Ferner müßten die von einer Ueberschwemmungs- eventualität bedrohten Gefinde sich mit Flüssen oder Bächen versehen, die bei etwa plötzlich eintretender Wassersnoth die einzigen Mittel zur Rettung bilden. Die gleiche Vorsicht wäre auch in Bezug auf die Haushiere zu beobachten, indem man diese in trockene, von der Fluth nicht zu erreichende Gebäude placirt. Die Kartoffeln wären aus allen niedrig gelegenen Kellern und Gruben zu entfernen, damit sie nicht vom Wasser beschädigt oder vernichtet werden können. Alles dieses sollte zeitig bedacht und erwogen werden, denn die Witterung könnte unerwartet schnell umschlagen und ein plötzliches Abgehen des Schnees und den Eintritt einer Ueberschwemmung herbeiführen.

### Ausländische Nachrichten.

— Man schreibt aus Berlin: Freisinnige Blätter haben sich außerordentlich über die Mittheilung entzündet, daß guter Grund zu der Annahme vorliege, hinter dem „erlauchten Verfasser“ der vielbesprochenen, jetzt in zweiter Auflage vorliegenden Schrift: „Auch ein Programm der 99 Tage“ sei niemand geringerer als der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha zu suchen. Die Entrüstung über diese Angabe läßt sich aus einem doppelten Grunde begreifen: Die freisinnige Partei, die Vertreterin der überwundenen Grundsätze des alten demokratischen Liberalismus, gefiel sich bisher darin, den Herzog Ernst halb und halb zu den Ihrigen zu zählen, weil sie schwer begreift, daß ein Mann von wahrhaft freien liberalen Anschauungen durchaus nicht ein Gegner der Reichspolitik und erbitterter Widersacher des Reichskanzlers zu sein braucht. Diese Klüftung muß notwendig in bittere Enttäuschung umschlagen, wenn es wahr ist, daß es gerade ein solcher Mann, dieser erlauchte Vorkämpfer für die Einigung Deutschlands, war, welcher mit bewährter Feder die unwahrscheinlichen Bestrebungen und die der Reichspolitik feindseligen Pläne geistelte, die sich mit allen Mitteln unter dem Regiment der 99 Tage, die schwere Krankheit des erhabenen Dulders auf dem Throne nicht achtend, Geltung zu verschaffen suchten. Zweitens aber erhält die kleine Schrift über die Bedeutung einer scharfen Kritik hinaus den Werth eines kaum ansehbaren Zeugnisses, wenn ihr Verfasser durch seine persönlichen Beziehungen in einer Lage sich befand, welche ihm Kenntniß von den Aspirationen verschaffen mußte, die sich an den Hof Kaiser

Friedrich's herandrängten. Die Entrüstung der freisinnigen Blätter reicht natürlich nicht aus, um die Wahrheit dessen, was ihren Mißmuth erregt hat, zu entkräften. Der Zeuge, welcher in jener Schrift gegen sie aufgetreten ist, steht weit über dem Verdachte, das, was er berichtet und beurtheilt, im Parteinteresse oder aus Feindschaft gegen eine Partei geflüstert und gewendet zu haben. Denn dieser Zeuge ist eben zuverlässig, der Herzog Ernst von Coburg.

— Die Hochzeit des jungen Kaisers von China wurde am 26. Februar a. c. mit Ausbietung außerordentlicher Pracht ganz nach dem alten, von den Traditionen festgesetzten Ritus gefeiert. Jedoch belamen nur die Beamten und die Soldaten etwas von dem Schaugepränge zu genießen. Die auswärtigen Gesandten stellten das Ersuchen, dem kaiserlichen Bräutigam ihre Glückwünsche persönlich darbringen zu dürfen, in aller Höflichkeit wurde diese Bitte jedoch abgelehnt. Um die Sache aber wieder gut zu machen, erhielten sie eine Einladung zu einem Festmahle mit den Ministern des Jungk. Yamen und reiche Geschenke zur Erinnerung. — In schmerzlichen Gegensatz zu diesen Festlichkeiten des Hofes steht die Nachricht, daß die Hungersnoth in den von derselben betroffenen Distrikten riesig zunimmt. Die Zahl der von Allem Entblößten bezieht sich nach Millionen und Leute, welche die Verhältnisse kennen, halten es für hoffnungslos, die Noth zu bewältigen.

### Tageschronik.

— Aus ganz besonderer Veranlassung hatten sich am vergangenen Sonnabend im hiesigen Mädchen-Gymnasium der Chef der Lohrer Schuldirektion, das gesammte Lehrpersonal mit dem Inspector an der Spitze und sämtliche Schülerinnen eingeebnet und zwar gelangte auf Anordnung des Herrn Kurators des Warschauer Lehrbezirks der Allerhöchste Dank Seiner Majestät des Kaisers für die anlässlich der wunderbaren Errettung Ihrer kaiserlichen Majestäten nebst Allerhöchster Familie bei der Eisenbahn-Katastrophe bei Vorki von den Lehranstalten allerunterthänigst dargebrachten Glückwünsche zur Verlesung. Nachdem Johann der Herr Inspector des Gymnasiums eine eingehende Schilderung der Katastrophe gegeben hatte, wurde von sämtlichen Anwesenden die Hymne „Boze Царя храни“ gesungen und demnach den besten Schülerinnen zur Erinnerung an den denkwürdigen 17. Oktober 1888 Bücher verliehen.

— Ein frecher Ueberfall wurde am Sonntag Abend gegen 9 Uhr an einem in einem hiesigen großen Fabrik-Comptoir angelegten Buchhalter verübt. Als derselbe um die angegebene Zeit aus einer an der Diktstraße gelegenen Restauration trat, um nach seiner Wohnung zu gehen, fuhr ihm ein kaum dem Knabenalter entwachsender Droschkentritscher in den Weg und erbot sich, ihn zu fahren. Trozdem nun der betreffende Herr ganz bestimmt erklärte, er brauche keinen

Schlitten, fuhr ihm der Droschkentritscher immer weiter vor die Füße und als er schließlich ungeduldig sprang und demselben mit dem Stock drohte, sprangen auf einen Zuruf zwei Kerls aus einem Hinterhalt hervor, packten ihn und entrißen ihm blitzschnell die Taschenuhr sowie das Portemonnaie, worauf sie auf den Schlitten ihres Complicen sprangen und auf und davon jagten. Dieser Vorfall bietet abermals einen klaren Beweis für die längst bekannte Thatfache, daß viele unsere Droschkentritscher mit den Spitzbuben gemeinschaftliche Sache machen.

— Licitationen. Die Petrolower Gouvernements-Verwaltung macht bekannt, daß am 14. (26.) März l. J., um 12 Uhr Mittags, auf dem Bureau derselben, behufs Abgabe der auf einigen Straßen in der Stadt Pabianice vorzunehmenden Pflaster-Reparaturen eine Licitation vermittelst versiegelter Declarationen stattfinden wird. Die Licitation wird von 3,249 Rubel 59 Kop. in minus beginnen.

Der Gerichtspräsident W. S. Dubzinski macht bekannt, daß am 15. (27.) März l. J. um 10 Uhr Morgens, im Sitzungssaale des hiesigen Friedensrichter-Plenums, das in Lodz unter Nr. 1433g gelegene, Johann Zoller und der Wittwe Sofie Berger gehörige Grundstück öffentlich versteigert wird. Die Licitation wird von 300 Rbl. an beginnen.

Der Gerichtspräsident S. J. Suszynski macht bekannt, daß am nämlichen Tage und Orte das in Neu-Kolice (Gemeinde Bruch) gelegene, Christian Krause und Karl Gottlieb Griebisch gehörige, aus 18 Morgen Land, einem hölzernen Wohngebäude, einer massiven Stallung, hölzernen Schuppen und einem demolirten Ziegelofen bestehende Immobilien, welches mit einer hypothekarischen Schuld von 11,346 Rbl. 50 Kop. belastet ist, öffentlich versteigert wird.

Die Licitation wird von 500 Rbl. an in plus stattfinden.

— Einen üblen Ausgang nahm ein Streit, welcher sich am Montag Abend in einer Schenke an der Dlugastrasse zwischen zwei angetrunkenen Kohlenhülentanten entspann. Einer der durch längeren Wortwechsel ergrimmteten Kämpfer verabreichte schließlich seinem Gegner eine kräftige Ohrfeige. Ueber diese handgreifliche Schlichtung gerieth dieser nun in eine furchtbare Wuth und da er irgend welche Waffe nicht bei der Hand hatte, an Körperkräften aber Jenem nicht gleichkam, so warf er sich plötzlich auf ihn und biß sich so fest in seinen Arm, daß er erst losließ, als man ihn durch Schläge auf den Kopf halb bewußtlos gemacht hatte. Der Gebissene hat sehr schwere Verletzungen davongetragen.

— Die Zollkammer in Sosnowice macht bekannt, daß dort am 6. (18.) März l. J. um 10 Uhr Morgens verschiedene confiscirte Waaren im Werthe von 1376 Rbl. 44 Kop. vermittelst Licitation zum Verkauf kommen werden.

— Unfälle im Petrolower Gouvernement. In der zweiten Hälfte des Monats Januar l. J. kam in unserem Sou-

Wapier gefahren, mit dem man damals große und glänzende Paläste erbaute; eine Sündfluth zerstörte Utopien ist in's weite Meer hinaus geschwommen; was über Nacht damals reich geworden, ist heute trodenes Brot und der große Traum in Millionen von Köpfen ist längst zu Ende.

Wohl zwei Jahre lang stand am Rhein eine der prächtigsten Villen verlassen, nur unter der Obhut des alten Gärtners, der die schönen zum Stromufer hinabreichenden Anlagen nur dürftig unterhält. Der Springbrunnen auf dem von der Sonne verbrannten Rasen ist ausgetrocknet und vergeblich bläht der Triton in sein Muschelhorn; die Saloufien sind geschlossen und wer vorüber fährt, denkt oder sagt wohl: „Wie glücklich ließ sich's da drinnen leben! Wer mag der Besitzer sein!“

Der Gärtner ließ sich niemals auf Fragen ein, nur wenn er Abends einsam am Fuße der Veranda saß, brummt er zuweilen: „Das hatt' ich Alles doch kommen gesehen, mit den Beiden hatt' ich nimmer gut gehen können, und für den armen Herrn Botmer war's ein Glück, daß ihm in der allerletzten Stunde die Augen noch aufgegangen sind!“

Der arme Herr Botmer! Man hörte am Rhein nichts mehr von ihm, seit seine Vermählung durch den bedauernswürthigen Tod des alten Finanzraths hinausgeschoben worden. Man wußte auch nicht einmal, ob diese Hochzeit wirklich stattgefunden habe.

Botmer war an dem Unglücks-Morgen noch durch dringende Geschäfte fortgerufen worden; er hatte die kranke Braut und ihre ebenso hilflose Mutter allein lassen müssen. Die Beide des Verunglückten, der

in seiner Freude über die glänzende Parthie der Tochter am Abend dem Champagner stark zugesprochen und dadurch sein Ende herbeigeführt, war stromabwärts gefunden und in aller Stille zur Erde bestattet worden. Mutter und Tochter hatten nach Wochen erst das Hotel verlassen, und damit war am Rhein ihre Spur verloren gegangen.

Daß Botmer diese Villa nicht bezog, ward wie eine Pietät für den Seligen betrachtet. Es knüpften sich für ihn an dieselbe ja nothwendig trübe Erinnerungen, die ihm sein schönes Besitztum nicht wohnlich machten.

Welleicht aber — wer konnte es wissen — hatten auch seine Verhältnisse im Sturm der Zeit eine Wandlung erlitten und zu diesem Glauben neigte man sich, als es endlich hieß, die Villa sei an einen reichen Holländer verkauft, der sie wieder in Stand setzen lassen werde, um sie mit seiner Familie zu beziehen.

Die letztere Annahme war in der That nicht grundlos. Botmer war damals auf Reisen gegangen, um zu vergessen.

Es litt ihn indessen nicht lange draußen. Er lehrte zurück, er stürzte sich Hals über Kopf in die alte Spielwuth; aber mit der Ruhe des Gemüths hatte er auch den Compas verloren, der ihn so schnell an das Ziel führte, das Tausende und Abertausende ersehnten, das nur die Auserwählten erreichten, um meist verblendet darüber hinaus und in die Klippen zu schießen.

Lange kämpfte er mit wechselndem Glück, bis das Unglück die Oberhand gewann. Er schwamm schließlich mit dem

Strom und gewann nicht; er schwamm gegen den Strom und verlor; er setzte alle Segel an und lag endlich fast hilflos an der letzten Klippe.

Und diese war sein Landhaus am Rhein, das zu veräußern ihn der Aberglaube bisher verhindert, denn so lange ihm Elisabeth zugerufen: wage! so lange war das Glück mit ihm gewesen und ihren Namen trug die Villa noch heute!

Als alle Stränge gerissen, verkaufte er dennoch die schuldenfreie Villa und erwarb mit dem Gelde eine solide Fabrik, die ihren Mann ernährte.

Elisabeth war für ihn nur noch ein Traum, der in melancholischen Stunden ihn wohl noch aufsuchte; aber er dachte mit Ruhe an sie, von der er nur durch Andre erfuhr, daß sie mit der Mutter in kümmerlichen Verhältnissen lebe.

Als auch der letzte Schimmer dieses unglücklichen Liebestraumes verblaß, wagte Botmer noch einmal an eine Vermählung zu denken und der Gedanke ward ihm so nah gelegt, der Gedanke konnte unmöglich diesmal seine Gefahren haben, d. h. die Möglichkeit abermaliger Collision mit einer gewöhnlich sehr schwer zu überwindenden ersten Liebe war nicht wahrscheinlich in dem bescheidenen und sanften Gegenstande, auf den sein Auge gefallen.

Botmer, der das Feuer scheute, wie Alle, die schon einmal gebrannt, überlegte lange, lange und schloß endlich den Ehebund ohne venetianisches Maskenfest oder andern Pomp, aber mit desto mehr Besonnenheit.

Monde waren seitdem verfloßen und er fand täglich mehr, daß er glücklich sei,

als ihm eines Abends Elisabeth Marbach am Arm eines seiner ehemaligen Collegen auf der Promenade begegnete.

Beide sahen sich, ohne eine Miene zu verändern. Es war ja so viel Zeit seit damals verfloßen.

„Du kennst die junge Dame?“ fragte Botmers Gattin. — „Oberflächlich, ja! Sie ist die Tochter meines früheren Bureau-Chefs!“ Damit ist die Frage erledigt gewesen.

Elisabeth hatte sich wirklich vor Kurzem verheirathet. Die Gewalt jener unglückseligen ersten Liebe, die mit der verzehrenden Behemung eines Wästensturms Alles um sie her verödet und selbst das unerfahrene leidenschaftliche Mädchenherz ausgebrannt, war längst vorüber und die bescheidenen Verhältnisse, in die sie trat fanden in ihr eine Hausfrau mit der Lebensklugheit, welche traurige Erfahrung verleiht.

Kapitän Teknik, der persönlich in unserer Geschichte nur eine kurze nächtliche Rolle gespielt, fährt mit ehrenfestem Gesicht, ein strenger Kommandant seines Schiffes, hinüber und herüber über den Ocean, und lehrt er heim, so schließt er sein Weib in seine Arme, sein Kind, dessen Engelsstimme ihn, den so schwer Berirrten zur Pflicht zurückgerufen, als die unseligste Leidenschaft ein Familienglück zu zertrümmern vermochte, das die liebende Nachsicht einer verständigen Gattin wieder aufzurichten verstand.

vernemend nur ein Feuerfchaden, der durch Brandstiftung entstand, vor. In demselben Zeitraum wurden 2 Leichen aufgefunden und ferner sind drei plötzliche Todesfälle, drei Selbstmorde und drei Morde zu verzeichnen.

Die elfjährige Sonnenperiode. Der englische Meteorologe Oberst Shalepear macht auf die Ähnlichkeit aufmerksam, welche zwischen dem Winter des Jahres 1845 und dem des Jahres 1889 waltet. Vor Allem beeinflusse natürlich die Sonne die Witterungsverhältnisse, und diese habe eine Maximal- und Minimalperiode in ihren Kräftäusserungen, welche zusammen ein Jahre umfassen. 1883 war beispielsweise ein Jahr großer Entfaltung von Energie der Sonne; 1889 wird daher nicht warm, und 1894, das erste Jahr der Periode, wieder sehr heiß werden. Die Jahre 1845 bis 1889 umfassen vier Sonnenperioden. In dieser ganzen Zeit war die Witterung jedes Jahres stets dem der entsprechenden vorhergehenden Periode ähnlich. Bekanntlich haben schon die alten chinesischen Astronomen vor 5000 Jahren die elfjährige Sonnenperiode gekannt.

Ein praktischer Wint. Alle Diejenigen, welche sich mit der ersten Frage beschäftigen, auf welche Weise sie wohl ihren Lebensunterhalt verdienen oder sich einen lohnenden Nebenverdienst erwerben können, ferner so mancher Familienvater, welcher seinen Töchtern die Möglichkeit bieten möchte, sich für jetzt oder die späteren Lebensjahre eine Erwerbsquelle zu schaffen, ohne dieselben zu diesem Behufe aus dem Hause — wohl gar in Fabriken — einem Berufe nachgehen zu lassen, werden es uns hoffentlich Dank wissen, wenn wir ihre Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand lenken, welcher entschieden das beste Mittel zu lohnendem Erwerb im Hause ist und zwar ist dies eine Strickmaschine. Dieselbe dürfte, da ihre ältere „Schwester“, die Nähmaschine, bereits Gemeingut von Hunderttausenden geworden ist, sodas sich in der Maschinenfabrik längst eine Konkurrenz fühlbar macht und der Verdienst stark herabgedrückt worden ist, in erster Reihe berufen sein, allen denen als lohnendstes Erwerbsmittel zu dienen, welche ganz oder theilweise auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind. Um unseren Lesern gleich ein Bild von der Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit einer solchen Maschine zu verschaffen, wollen wir nachstehend ziffermäßig anführen, welche Gegenstände und wieviel man durchschnittlich täglich beispielsweise auf der Victoria-Strickmaschine der renommirten Dresdener Strickmaschinenfabrik Laue & Tiemann in Löbtau-Dresden anfertigen kann:

- 24 Paar Socken mit Imitationsrand, ohne Naht,
- 15 Paar Socken in Patent-Strickerei,
- 18 Frauenstrümpfe mit Imitationsrand,
- 12 Paar Frauenstrümpfe in Patent-Strickerei,
- 36 Paar mittelgroße Patentbeinlängen,
- 18 Gamaschen,
- 14 einfache Damenwesten,
- 9 gemusterte Damenwesten,
- 9 einfache Jagdwesten,
- 7 gemusterte „
- 9 Damenröcke,
- 30 Paar Kniewärmer,
- 60 „ „ Mäffchen,
- 12 „ „ Fanghosen,
- 6 „ „ glatte Unterhosen,
- 15 Filzjacken,
- 40 Shawls,
- 7 vollständige Kinderkleidchen.

Bezüglich des Verdienstes, den eine derartige Maschine abwirft, so richtet sich derselbe je nach den Verhältnissen, ob man an Händler oder an Fabrikanten verkauft oder ob man die Waaren selbst an den Mann bringt, welche letztere Weise natürlich die lohnendste ist; immerhin aber dürfte der Durchschnittsverdienst mit 1—2 Rbl. täglich nicht zu hoch gegriffen sein. Es ist dies eine Summe, welche allein stehende Frauen und Mädchen mit anderen Arbeiten, wie Nähen, Sticken zc. oder Fabrikarbeit niemals verdienen können und trotzdem bleibt ihnen noch Zeit genug übrig, um ihre häuslichen Arbeiten verrichten zu können und die Arbeit ist keine derart anstrengende, das sie nicht selbst die schwächlichen Personen verrichten könnten. — Bezüglich des Erwerbs einer derartigen Strickmaschine verweisen wir auf das in unserer heutigen Nummer enthaltene Inserat der Dresdener Strickmaschinenfabrik von Laue & Tiemann in Löbtau-Dresden und bemerken, das deren hiesiger Bevollmächtigter, Herr Julius Seiler, wohnhaft Andreasstraße Nr. 761 — Haus Karl Eisert — den Käufern von Maschinen gegen eine geringe Vergütung vollständigen Unterricht erteilt.

Ueber die Vermählung des Prinzen Alexander von Battenberg wird einem Berliner Börsenblatt aus Darmstadt folgendes geschrieben: Fräulein Loisinger erfreute sich hier großer Beliebtheit und erhielt vor sechs Wochen Urlaub zur Reise nach Mentone, um dort Heilung von einem heftigen Bronchial-Katarrh zu finden. Das Interesse des Fürsten für die junge Sängerin war hier schon seit zwei Jahren ein allbekanntes, das dasselbe aber bis zum Traualtar führen würde, glaubte niemand — vielleicht der Fürst selber nicht. Die Heirat begegnet in der hiesigen Bevölkerung, deren Liebling der Battenberger bisher gewesen, zum theil gemischten Gefühlen, der entschiedenen Abneigung jedoch — dem Anscheine nach — bei den nächsten Verwandten des prinziplichen Hauses; die Mutter des Fürsten Alexander, die Prinzessin Julie von Battenberg, ohnehin schwer gebeugt durch den kürzlich erfolgten Tod ihres Gemahls, des Prinzen Alexander von Hessen, soll infolge dessen schwer erkrankt sein. Die weitere Angabe der Tagesblätter, es sei der Vater des ehemaligen Fräuleins Loisinger (früher Kammerdiener bei dem Feldmarschall-Lieutenant Sianorini) bereits verstorben, ist unrichtig: derselbe lebt hier mit seiner Gattin, der Mutter der Dame, in Darmstadt. Das junge Ehepaar wird sich demnächst zu dauerndem Aufenthalt in Ober-Italien, wahrscheinlich in Mailand, niederlassen.

Der „Verner Bund“ schreibt: Der Amerikaner, der sonst „Alles“ kann, wird jetzt beschämt vor dem Züricher Unternehmungsgeist zurücktreten müssen, denn zu Extrazügen nach dem Himmel und hinunter zur feurigen Hölle hat's auch der geriebene Yankee noch nicht gebracht. Im „Kriegsruß“, Organ der Heilsarmee, vom 23. v. M. heißt es in einem „Eisenbahn-Artikel für die Himmelsreisenden“: Bei der letzten Ankunft ruft der schreuliche Angestellte Tod: „Billete vorweisen!“ „Alle Billete!“ und wir weisen unser Billet vor:

16. Februar Halle-Jug. 1889  
Zürich nach dem Himmel.  
Erste Klasse.

„Alles in Ordnung!“ Noch ein wenig Glauben — wir kommen gleich an! Es pfeift, der Zug hält, der Bahnhof ist voller Leute. Wir sind angekommen: Himmel, Herrlichkeit auf den Mauern, Herrlichkeit auf den Fenstern, Herrlichkeit auf den Straßen von Gold; weiße Kleider, Palmen, Kronen, Herrlichkeit überall!

Für die Passagiere des zweiten Zuges hinunter zum Höllebus klingt die Geschichte schon weniger gemüthlich. Da lesen wir: „Seht, jetzt sind sie in dem letzten Tunnel. Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe geworden.“ Hört ihr Todesröcheln, ihr Auge erlischt, ihre Stirn wird kalt, sie sterben — sterben ohne Gott, ohne Hoffnung. „Ruht den Arzt! Haltet den Zug an!“ „Zu spät“, antwortet der Zugführer, „wir sind im letzten Tunnel!“ „Billete vorweisen!“ „Alle Billete!“ „Hier ist es!“

16. Febr. Zug der Gleichgültigen 1889  
Zürich nach der Hölle.  
Auf dieser Linie giebt es keine Retour-Billets.

„Alles in Ordnung!“ behaltet Eure Plätze!“ Es pfeift, das Todesurtheil ist gesprochen, sie fahren ein; sie sind angekommen. „Kein Retourbillet!“ ruft der Conducteur. „Kein Retourbillet!“ ruft der Bahnwärter. „Kein Retourbillet!“ rufen die Einwohner der Hölle.

Eine grauliche Fahrt. Aus Cassel wird vom 26. v. M. berichtet: „Eine grauliche Eisenbahnfahrt machte am vorgestrigen Tage der Locomotivführer eines Güterzuges auf der Eisenbahnstrecke Carlshafen-Deverungen. Der betreffende Güterzug, der sehr viele Äschen zählte, fuhr in Wind und Wetter in der Richtung nach Carlshafen zu; Schneesturm und Schneegestöber tobten mit aller Macht, der Locomotivführer, ein wetterfester Mann, stand auf seinem Posten, den Blick unentwegt auf die vor ihm glitzernde Schienenbahn gerichtet. Die Schneeflocken fielen dichter und dichter, der Blick durch das Fenster seines Standortes ist getrübt und so beugt sich der Führer seitwärts hinaus, um besser sehen und hören zu können; dabei muß er sich etwas zu weit vorgebeugt haben, er rutscht aus und sein vorder, steif gefrorener Mantel wird von dem Räderwerk der Maschine erfaßt, er wird hinabgezogen, geschleift und sieht seinen gräßlichen Tod vor Augen. Da, im kritischen Moment, erfaßt ihn mit übermenschlicher Kraft die nervige Faust des Locomotivheizers, der nun mit Blitzschnelle auf die andere Seite der Locomotive geeilt ist, um seinen Kameraden vom sicheren Tode zu retten. Es gelingt

ihm auch noch, den Führer am Schopfe zu fassen und während er nun mit der Linken den durch den Schnee schleifenden Mann mit übermenschlicher Kraft festzuhalten sich bemüht, sucht und findet die Rechte Steuer und Hebel, um Noth- und Bremsignal, sowie Contrebampf zu geben und den Zug zum Stehen zu bringen. Die Bremsen thun ihre Schuldigkeit — glücklichweise fuhr der Zug auf ziemlich ebener Strecke — und der Zug steht nach wenigen Secunden, die dem am Boden schleifenden Locomotivführer allerdings wie eine Ewigkeit vorgekommen waren. Trotzdem der Heizer mit seltener Geistesgegenwart das Rettungswerk schneller bewerkstelligt hatte, als es sich erzählen läßt, war der Führer doch über 400 Meter geschleift worden. Ein Glück für ihn war sicherlich der tiefe Schnee; trotzdem hat er schwere Wunden an Kopf und Armen erlitten und mußte nach Göttingen in die Klinik überführt werden.“

### Kleine Notizen.

Kaiser Franz Josef hat, wie aus Wien gemeldet wird, beschlossen, das Jagdschloßchen Mayerling vom Erdboden verschwinden zu lassen. Gleich nach dem Eintritt des Frühjahres werden die Demolirungsarbeiten beginnen. Nachdem diese beendet sein werden, soll ein Eichenwald an die Stelle gepflanzt werden, um sich mit den umliegenden Forsten zu einem Ganzen zu verbinden. Wald und Grund gehen in das Eigenthum des Stifts Heiligenkreuz über.

Der Erfinder Edison hat während eines Experiments mit Chemikalien eine schwere Verletzung der Augen davongetragen.

Nach Mittheilung englischer Blätter hat eine große Stahlfabrik in Sheffield in Folge der erheblichen Verminderung ihrer Ausfuhr nach Rußland sich entschlossen, in dem westlichen Theile Rußlands eine große Stahlfabrik zur Verfertigung von Messern, Scheren, chirurgischen und mathematischen Instrumenten zu errichten. Die Agenten dieses Hauses befinden sich bereits an Ort und Stelle, um Landkauf u. s. w. zu besorgen.

### Telegramme.

Petersburg, 4. März. (Nordische Telegraphen-Agentur.) Das „Journal de St. Petersbourg“ giebt seiner Genugthuung Ausdruck über den Artikel der „Rölnischen Zeitung“ vom 23. Februar, betreffend die Politik Rußlands und bemerkt, das diese Darstellung der russischen Politik jedem Russen bekannt sei. Alle Handlungen der kaiserlichen Regierung bethätigten die in diesem Programm dargestellten Ausführungen. Rußland sei stark und groß für sein eigenes Wohl und wolle Niemanden schädigen. Das „Journal“ beglückwünscht die „Rölnische Zeitung“, das sie das russische Programm so dargestellt habe, wie es sich in Wirklichkeit verhalte.

Paris, 4. März. Der Ministerpräsident Tirard nahm heute Vormittag die Arbeiten für die Ausstellung in Augenschein und konnte sich überzeugen, das in den verschiedenen Abtheilungen alle Vorbereitungen soweit gediehen sind, um eine rechtzeitige Eröffnung der Ausstellung erwarten zu lassen.

Infolge Rückgangs des Wassers ist die Schifffahrt auf der Seine heute wieder aufgenommen.

Paris, 4. März. Gallian, der Vicepräsident, und Richard, der Secretär der Patriotenliga, haben eine Zeitung: „Clairon, Journal des Patriotes“ gegründet. Im heutigen Leitartikel dieses Blattes heißt es: „Wir erheben die Fahne der gesetzlichen Revolte gegen die parlamentarischen Fäulnisse und Wölfe. Gegen die Hausjücker, welche die Patrioten als Hörige ihrer niederen Polizei behandeln, stellen wir dieses Blatt als Organ der verkanteten Nationalität. Wir sagen ihnen voraus, das sie den Weg der Gewalt eingeschlagen haben, müssen sie zum äußersten gehen. Denn wir werden unser Recht bis zum äußersten verfolgen.“

Paris, 4. März. Es verlautet bestimmt, aus den den Bureau der Patriotenliga beschlagnahmten Listen und Correspondenzen gehe hervor, das die Liga in der letzten Zeit eine eifrige Propaganda für Boulanger in der Armee gemacht und verschiedene Offiziere und Unteroffiziere der activen Armee und der Reserve zum Eintritt in die Liga verführt habe. Dies gebe dem Staatsanwalt Veranlassung, aufgrund des Artikels 208 des Code militaire Anklage gegen den Vorstand der Patriotenliga

wegen Verführung von Militärpersonen zu erheben. Bestimmt auftretenden Gerüchten zufolge soll der Polizeipräsident Logé durch den radicalen Deputirten Stephan Pichon, einen Redacteur der „Justice“, des Organs von Clemenceau, ersetzt werden. An die Stelle des Generalsecretärs der Polizeipräsidentur, Lapine, soll der Journalist Paul Strauß treten.

London, 4. März. Die „Times“ meldet aus Philadelphia vom 3. März: Es bestätigt sich, das das Cabinet des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Harrison, folgendermaßen zusammengesetzt ist. Blaine, Aeußeres; Windom, Schatzsecretär; Proctor, Krieg; Tracy, Marine; Noble, Inneres; Banamaker, Post; Miller (Indiana), Justiz; Palmer (Michigan), Landwirtschaft.

Rom, 4. März. Crispi conserierte gestern mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten bezüglich der Lösung der Cabinetkrise. Meldungen der Blätter zufolge lehnte Vaccarini ab, in das neue Cabinet einzutreten. Der Deputirte Giolitti soll für das Ministerium des Schatzes, Senator Finali für das Ministerium der Finanzen in Aussicht genommen sein. Als künftiger Minister für die Posten und Telegraphen wird Sacava genannt. Die „Tribuna“ will wissen, das Finanzministerium solle Doda angeboten werden.

Rom, 4. März. Gutem Vernehmen nach wird Crispi in dem neuen Cabinet die Portefeuilles des Aeußeren und des Innern behalten.

Der Papst, die Cardinale und das diplomatische Corps wohnten heute früh der vom Cardinal Laurenzi in der sirtinischen Capelle celebrirten Messe bei.

Rom, 4. März. Gestern ist auf dem Bahnhofe von Sampierdarena bei Genua, wo am 10. März 1888 die letzte Begegnung König Humberts und Kaiser Friedrichs bei dessen Rückkehr nach Berlin stattfand, ein Denkstein enthüllt worden.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Bukowski aus Krakau. — Brick aus Hamburg. — Starkmann, Margules und Gosecinny aus Warschau. — Masuroel aus Tourcoing.

Hotel Victoria. Herr Schnelke aus Moskau. — Wolf aus Mailand. — Barde aus Bieltz. — Comus und Zieliński aus Warschau. — Zosiński aus Kalisch.

Hôtel de Pologne. Herr Darowski aus Wielun. — Renner aus Tomaszow. — Szczygolski und Kredwicki aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Казуцкий въ Варшавы В. В. — Городову Улицу N. 64 Карлу Бирнеру въ Рославля. — Richard König Petrikauerstraße aus Zbunska-Wola.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

### Coursbericht.

Berlin, den 5. März 1889.

100 Rubel = 218 M. 70

Ultimo = 218 M. —

Warschau, den 5. März 1889.

Berlin . . . . . 45 95

London . . . . . 9 85 1/2

Paris . . . . . 37 15

Wien . . . . . 77 60

### Inserate.

Wieder-Eröffnung:

**HOTEL FRANCE**  
30-13) DE FRANCE

Warschau, Plac Zielony, vollständig renovirt. 70 comfortable, stets geheizte Fremdenzimmer. Restauration ersten Ranges. Billige Preise. Bedienung frei.

In den bevorstehenden

# Confirmationen

empfehlen unser reichsortirtes Lager in  
weißen und hellfarbigen

## KLEIDER-STOFFEN

sowie  
schwarze, seidene und wollene

## Kleider - Stoffe

in größter Auswahl.  
Ferner erhielten die erwarteten

## Nester - Weinen.

# HERZENBERG & ISRAELSOHN,

Nr. 23. Petrikauer - Straße Nr. 23.

# Baronesse Marie Vecsera,

erste Schönheit der Wiener Aristokratie,  
Original-Photographie in Cabinet- und Boudoir-Format,  
zu haben bei  
**R. Schatke.**

Keine Zahnschmerzen mehr  
nach dem Gebrauche des  
**Zahn-Elixirs der N. N. P. Benedictiner**  
Abtei in Soulae (Gironde) (70-58)

erfunden im Jahre 1373  
von dem Prior Pierre Boursaud  
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in  
London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses  
heilkräftigen Elixirs verhindert das Stochen der Zähne,  
denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt  
das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.  
Wir erweisen der leidenden Menschheit einen  
wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit  
auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Prä-  
parat lenken, dem besten von allen existiren-  
den Heilmitteln gegen Zahnleiden. Die  
N. N. P. Benedictiner verfertigen noch Zahn-  
pulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die  
ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie-  
und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agent A. Seguin, Bordeaux, 106. Croûe de Seguey.

Barometer, Thermometer,  
Reißzeuge, Operngläser,  
Kaleidoskope, Pantoskope,  
Stereoskope, Nebelbilder-Apparate,  
**Laterna - Magica,**  
dazu extra Bilder in großer Auswahl,  
Modelle von Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Waagen u. dgl.  
empfehlen

**A. DIERING**  
Optiker,  
Ecke Petrikauer- und  
Zawadzka-Straße  
Nr. 277.

**Dresdner Strickmaschinen-Fabrik**  
**Laue & Timaeus, Loebtau-Dresden,**  
älteste und größte deutsche Strickmaschinen-Fabrik.  
Alleinige Fabrikanten der Viktoria-, Concordia- und  
Union-Strickmaschinen.  
Höchste Anerkennungen und Prämierungen auf Ausstellungen.  
Vielsache Patentirungen auf die neuesten Constructionen.

Alleiniger Vertreter:  
**JULIUS SEILER, LODZ,**  
Andreas-Straße Nr. 761 b, Haus Carl Eisert.

## Dankjagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei  
der Beerdigung unseres im blühendsten  
Lebensalter von 24 Jahren dahinge-  
schiedenen unvergesslichen Sohnes, Br-  
uders und Schwagers

### RUDOLF SCHULZ

sagen wir hiermit allen Freunden und  
Bekanntem, ganz besonders aber den  
Auswärtigen, die trotz des schlechten  
Weges und anderen Umständen doch  
nicht ermangelten, ihm die letzte Ehre  
zu erweisen, ferner auch den Herren  
Trägern unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Zgierz, den 4. März 1889.

**Concerthaus.**  
Mittwoch, den 13. März 1889:  
**Großes Instrumental-  
CONCERT**  
unter Leitung des Kapellmeisters  
**Otto Heyer.**  
Billets sind in der Buchhandlung des  
Herrn R. Schatke zu haben. (2)

**Eine Wohnung,**  
bestehend aus 3-4 Zimmern, Küche nebst  
Zubehör wird vom 1. Juli ab  
zu miethen gesucht.  
Offerten unter L. P. an die Exped.  
d. Bl. erbeten. (3-1)

Ein  
**gelber Jagdhund**  
ist zugelaufen und kann gegen Erstattung  
der Futter- und Injections-Kosten abgeholt  
werden in der Schantwirthschaft von  
A. Gläser, Krötka - Straße Nr. 1349.

Die  
**Weingroßhandlung**  
von  
**Gebr. Kempner**  
in **Warschau**  
bringt hiermit die ergebene Mitthei-  
lung, daß sie den  
**Haupt - Verkauf**  
ihrer bereits überall bestens eingeführten  
**Krimer und kaukasischen  
Natur - Weine**  
für **Lodz:**  
dem **Lodzger Consum-Verein, Polubniowastr., Haus d. S. Abel,**  
und dessen **Filiale, Petrikauerstraße,**  
ferner den Herren: **Sch. Merkel, Petrikauerstraße Nr. 269; A. Sudra, Ecke  
Nowomiejska- und Polnocnastraße; M. Rosenberg, Petrikauer-Straße Nr. 256;**  
für **Tomaszow: dem Tomaszower Consum-Verein**  
übertragen hat.  
Der Verkauf geschieht daselbst ohne jede Preiserhöhung und zwar die Flasche  
gekehrt von 30 Kop., sowie süß oder auch roth von 35 Kop. an und höher.  
Die Weine sind amtlich untersucht und garantirt rein.

## Warnung.

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß  
sich gewisse Personen als Reizende unseres  
Geschäftes ausgeben, um auf diese Weise  
minderwerthige Waaren an den Mann zu  
bringen. (3-2)

Indem wir dies zur allgemeinen Kennt-  
niß bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß  
nur allein  
**Herr Herrmann Friedländer**  
berechtigt ist,  
Verkäufe für unser Geschäft  
abzuschließen.  
Hochachtungsvoll  
**Gebr. Thursch,**  
aus **Warschau,**  
Butter-, Käse- u. Delikatessen-Handlung.  
Filiale in **Lodz:**  
Petrikauer - Straße Nr. 275,  
Haus Ch. Blawat.

Grosso silberne Medaille. (90-7)

## FARBEN, LACKE, FIRNISSE

empfehlen Chem. Industr.-Anstalt  
**W. Karpiński & W. Leppert,**  
Warschau.  
FILIALE in **LODZ:**  
PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,  
HAUS L. MEYER.

3-3) Eine 240er  
**Hand - Spinnmaschine**  
zu verkaufen.  
Widzewer-Straße Nr. 1077.

**Saphir's**  
**Humoristische Schriften**  
in 4 Bänden — hochlegant gebunden  
10-3) **Nr. 2.50**  
empfiehlt die Buchhandlung  
**R. SCHATKE.**  
In Zgierz bei K. Wolf,  
in Babianice bei Joh. Bosch.  
75) **Dr.**  
**L. PRZEDBORSKI,**  
Spitalarzt,  
empfängt Patienten mit Hals-, Keh-  
l-, Nasen- und Ohrenleiden, wie  
früher, täglich von 3 bis 6 Uhr Nachmittags,  
im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

## Bauplatz

zu verkaufen.  
Ein sehr günstig im westlichen Stadt-  
theil gelegener Bauplatz, der sich sowohl für  
Privatbauten, wie auch zur Anlage eines  
Fabriketablissemments eignet, ist unter an-  
nehmbaren Bedingungen zu verkaufen.  
Nähere Auskunft ertheilt **R. Mathews** in  
Lodz, Grünstraße Nr. 787, sowie Herr  
Ostapowicz in Warschau, Chmielna Nr. 31.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche  
existirenden Zeitungen  
**E. MARKGRAF.**

3-3) Ein gebrauchter  
**Dampfkessel**  
(Röhrenkessel), von 97 Q-Meter Heizfläche  
ist zu verkaufen.  
Widzewskastraße Nr. 345.

3-2) **Anständiges und  
billiges LOGIS**  
ist zu haben Grünstraße Nr. 265c,  
vis-à-vis der neuen Synagoge,  
Haus Weichselisch, 3. Stock, 1. Thür l.